Nr. 117 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 23. Mai 1933

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

# Paris für den Macdonaldplan?

## Entgegenkommen für Genf — Internationale Rüstungskontrolle
## Etappenweise Abbau der Angriffswaffen — Paul Boncour in Genf

**Paris.** Wie der sozialistische „Populaire" wissen will, soll sich die französische Regierung im Laufe eines Kabinettsrates am Sonnabend grundsätzlich für die Annahme des englischen Abrüstungsplanes ausgesprochen haben, obgleich vom Marineminister heftiger Widerstand geleistet wurde. Ministerpräsident Daladier habe schließlich in seiner Eigenschaft als Kriegsminister eine Formel zur Annahme gebracht, wonach Frankreich unter folgenden Bedingungen dem Macdonaldplan zustimme:

1. Organisierung einer internationalen Abrüstungskontrolle.
2. Etappenweise Durchführung der Abrüstung.

Sollte auf dieser Grundlage eine Einigung erzielt werden, so verpflichte sich die französische Regierung, sofort jeden Neubau von Land-, See- und Luftwaffen einzustellen. Die französische Regierung werde im übrigen einen festen Zeitpunkt für die Einführung bezw. Organisierung der internationalen Kontrolle fordern.

Wenn diese Kontrolle eingeführt sei, verpflichte sich Frankreich, das Verbot sogenannter Angriffswaffen anzunehmen und sei außerdem ebenso wie die anderen Mächte bereit, sämtliche vorhandenen Angriffswaffen zu zerstören oder zu internationalisieren.

Diese Vorschläge sollen gegen den Kriegsminister, der auf die Notwendigkeit des Flottenausbaues hingewiesen habe, mit tatkräftiger Unterstützung des Luftministers Pierre Cot vom Kabinettsrat gebilligt worden sein. Paul Boncour werde sie sofort bei seinem Eintreffen in Genf vertreten.

### Paul Boncour in Genf

**Paris.** Außenminister Paul Boncour ist in Genf eingetroffen. Die französische Presse hat nach den letzten Erklärungen Nadolnys anscheinend das Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden. Die Haltung Frankreichs ist nach der deutschen Zustimmung zum englischen Abrüstungsplan mehr als verlegen geworden. Man versucht nunmehr, die öffentliche Meinung auf eine nebensächliche Angelegenheit abzulenken, und zwar auf die zur Beratung stehenden Verletzungen der Minderheitenrechte in Oberschlesien durch Deutschland. Auf diesem Umwege hofft man eine Aussprache über die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Juden zu erlangen. Obgleich sich die Pariser Presse vollkommen darüber klar ist, daß von jüdischen Minderheiten in Deutschland nicht die Rede sein kann, versucht man den Eindruck zu erwecken, als ob diese Maßnahmen im Widerspruch zu den Verpflichtungen ständen, die die Reichsregierung gegenüber den Minderheiten übernommen hat. So schreibt das „Echo de Paris", gelegentlich dieser Beratungen werde die gesamte nationalsozialistische Politik im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden.



**Polnischer Gesandtenwechsel in Berlin**

Dr. Alfred Wysocki, seit 1929 polnischer Gesandter in der Reichshauptstadt, wird voraussichtlich die Vertretung seines Landes in Rom übernehmen.

### Wird Frankreich nachgeben?

Wenn nicht im Laufe der Einzeldebatte auf der Genfer Abrüstung neue Ueberraschungen entstehen, so kann mit Gewißheit damit gerechnet werden, daß man schließlich noch vor dem 12. Juni, also dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz, zu irgend einem Ergebnis kommen will, welches nach außenhin wenigstens den Anschein einer Abrüstungsabsicht erwecken wird. Wie weit man in Wirklichkeit auch dann noch von einer tatsächlichen Abrüstung entfernt ist, wird erst die Zukunft lehren, wenn man zur Durchführung der Beschlüsse greift, also zum Abbau oder Vernichtung aller Angriffswaffen, die ja den heftigsten Widerstand insbesondere bei Frankreich und seinen Bundesgenossen, ausgelöst haben. Es ist ja kein Geheimnis, daß man den deutschen Regierungserklärungen im Reichstag und den Erläuterungen des deutschen Vertreters in Genf, nur bedingt Vertrauen schenkt und auf die weiteren Vorschläge wartet, die sich im Laufe der Einzeldebatte ergeben werden. Es ist kaum vorstellbar, welcher Geist des Mißtrauens um Deutschland sich in den letzten Monaten und Wochen herausgebildet hat und man muß die Auslandsstimmen, die sich zur „deutschen Botschaft" auch nur eine Zurückhaltung auferlegen, als einen Fortschrit zur Entspannung der internationalen Lage betrachten. Freilch, in Deutschland hat sich die gleichgeschaltete Presse die Beurteilung von Ursache und Wirkung des deutschen Faschismus sehr leicht gemacht, indem sie nur die Zustimmungen recht ausführlich, hingegen die skeptischen Beurteilungen, nur sehr verstümmelt wiedergegeben hat, sodaß sich der deutsche Leser kaum von den Vorgängen in der Welt ein objektives Bild machen kann. Aber wie dem auch sei, die Entspannung in Genf ist da und damit auch wohl die Voraussetzungen zur Verständigung gegeben.

Gewiß, wir wollen die Situation in Genf nicht überschätzen, denn es hängt jetzt alles von der Haltung Frankreichs ab, welches sich noch immer in einer Reserve verhält, als wenn in Genf nichts geschehen wäre. Erst, als jetzt die amerikanische Presse offen dazu übergeht, in Paris den Widerstand festzustellen, bequemt man sich zu Erläuterungen, die darauf schließen lassen, daß man auch in der französischen Diplomatie zu einem Rückzug bereit ist. Die Pariser Presse, die die deutschen Erklärungen außerordentlich kühl aufgenommen hat, weiß jetzt zu berichten, daß auch Frankreich bereit sei, den englischen Plan als Abrüstungsgrundlage anzunehmen, wenn gewisse Bestimmungen getroffen werden. In welcher Richtung diese Bestimmungen nun gehen, ist noch nicht recht ersichtlich, aber es scheint, daß man zunächst nicht mehr so sehr auf die Sicherheiten pocht, sondern mehr auf Herabsetzung der Heeresstärke und Abschaffung der Angriffswaffen bedacht ist. Auch darin muß, nach der bisherigen Haltung Frankreichs, schon ein Fortschritt gesehen werden, denn es setzt die Zustimmung zur deutschen formalen Gleichberechtigung voraus. Nur darf man sich dabei keinerlei Täuschungen hingeben, als wenn die Gewährung der Gleichberechtigung an Deutschland, mehr als eine schöne Geste bedeuten würde. Die amerikanisch-englisch-französische Front sieht in dieser Gleichberechtigung nichts mehr, als eine formale Angelegenheit, wobei die anderen sich verpflichten, abzurüsten, also wieder formell der Bestimmung des Friedensvertrages und der Völkerbundssatzungen zu genügen, hingegen wird Deutschland die Pflicht auferlegt, abzuwarten und keinerlei Aufrüstungen vorzunehmen. Hierzu soll, über den englischen Plan hinaus, eine Rüstungskontrolle eingesetzt werden, deren Zusammensetzung dem Geist des heutigen Völkerbundes entsprechen würde, und es dürfte dann auch ebenso kein Geheimnis sein, daß er sich zur obersten Aufgabe naturgemäß die Kontrolle über Deutschland machen würde. Hier liegt eine neue Falle, die man gegen Deutschland ausnutzen will und formell also alle Zugeständnisse wieder aufheben will.

Die internationalen Spannungen, zu denen sich auch jetzt noch die Völkerbundsratstagung gesellt, die wiederum eine Vertiefung der Gegensätze heraufbeschwören wird, zeigen, wie leicht alle Verständigungsversuche scheitern können. Tatsächlich aber wird hinter den Kulissen eifrig alles vorbereitet, um das endgültige Scheitern der Konferenz zu verhindern. In diplomatischen Kreisen Genfs spricht man ganz offen davon, daß die deutsche Regierungserklärung unter starkem Druck Mussolinis auf Berlin erfolgt sei und daß auch der Besuch des Reichsministers Göring in Genf nichts anderes bezwecke, als eine Entlastung, zugunsten Deutsch-

# Görings Romreise

## Außenpolitische Fühlungnahme — Aktivierung des Viermächtepaktes

**Rom.** Ministerpräsident Göring hat am Sonntag vormittag nach 1½ tägigen Aufenthalt in Rom zusammen mit dem Prinzen Philipp von Hessen Rom mit dem Flugzeug verlassen. Zum Abschied hatte sich Luftfahrtminister Balbo und der deutsche Botschafter eingefunden, mit dem Göring noch am Vormittag eine eingehende Unterredung gehabt hat. Göring ist vom König von Italien das Großkreuz des Mauritius-Ordens verliehen worden.

Was die vielfachen Gerüchte betrifft, die anläßlich der Romreise Görings in der ausländischen Presse aufgetaucht sind, so sei festgestellt, daß Göring die bereits gemeldeten Unterredungen mit Mussolini und eine Besprechung mit Staatssekretär Suvich gehabt hat. Der Zweck der Besprechung war eine erneute Fühlungnahme in den großen außenpolitischen Problemen, die noch vor Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu einer Lösung drängen, in erster Linie natürlich der Viererpakt. Der ausgesprochene Optimismus, der in den letzten Tagen vor allem in italienischen politischen Kreisen herrschte, läßt darauf schließen, daß in den Verhandlungen mit Göring und mit den Botschaftern von Frankreich und England die Dinge der Lösung um ein großes Stück näher gebracht worden sind.

### Die Besprechungen Schachts in London

**London.** Die Tatsache, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Reise in London unterbrochen hat, um sich mit dem Gouverneur der Bank von England auszusprechen, wird von der Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Der „Observer" sagt, Schachts Besuch trage wesentlich dazu bei, die Atmosphäre zu reinigen und das allgemeine Vertrauen zu erhöhen. Dr. Schacht, der Schöpfer der neuen Mark, könne aus früherer Erfahrung die Vorteile einer engen Zusammenarbeit mit der Bank von England. Sein Einfluß in der Vergangenheit und sein Urteil seien stets staatsmännische gewesen. Man könne daher annehmen, daß er die Forderung Deutschland auf Herabsetzung der Zinssätze für die ausländischen Schulden und auf Abänderung der Goldklausel für die Zinszahlung der Younganleihe in einer geschickten Art vorbringen werde. Unter diesem Gesichtspunkt könne die Gläubigerkonferenz, die für den 29. Mai nach Berlin einberufen sei, wesentlich zu dem Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz beitragen. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß das Rrgebnis der Unterredung zwischen Montague Norman und Dr. Schacht recht zufriedenstellend gewesen sei.

### Das Programm der 72. Ratstagung

**Genf.** Der Völkerbundsrat tritt am Monntag vormittag zu der ordentlichen 72. Tagung zusammen, auf der Deutschland durch den Gesandten von Keller vertreten sein wird. Unter den Deutschland interessierenden Fragen befinden sich eine Reihe von Minderheitenbeschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, ferner eine soeben eingegangene Beschwerde über die Lage der Juden in Deutsch-Oberschlesien und ein Antrag der Saarregierung über die Regelung der Beamtenfrage im Saargebiet. Der englische Außenminister Simon wird dem Rat einen Bericht über die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz erstatten.

lands herbeizuführen, sodaß man wieder sogar von der Aktivierung des Viermächtepaktes spricht, also unter allen Umständen Frankreich zum Nachgeben zwingen will. Die Pariser Sonntagspresse ist jedenfalls auf dem Rückzug, man scheint sich dessen bewußt zu sein, daß auf keinen Fall die Verantwortung für den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz auf Frankreich fallen darf. Das bedeutet, daß man den Widerstand aufgibt, was besonders durch die Kürze der Zeit bedingt wird, die der Konferenz zu ihrem Abschluß zur Verfügung steht. Wie weit indessen dieser Druck in Paris von Amerika ausgeübt wird, zeigt sich auch deutlich in den Erklärungen Roosevelts, der bereit wäre, auf eine Herabsetzung der Kriegsschulden einzugehen, wenn die Gläubigermächte in Washington einen entsprechenden Antrag unterbreiten, der dem Kongreß vorgelegt werden kann. Alle diese „Botschaften" deuten daraufhin, daß schließlich in letzter Stunde eine Einigung zustande kommt. —ll.

## Kalinin antwortet Roosevelt

**Rußland sei gegen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Angriffsgeist.**

**Moskau.** Nach Schluß der Beratungen, die die Regierung der Sowjet-Union unter Vorsitz Molotows und in Anwesenheit des Vorsitzenden des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, und anderer führender Persönlichkeiten der Sowjetunion abhielt, gab Kalinin folgendes Telegramm an Roosevelt bekannt: „Im Auftrage der Regierung der Sowjetunion teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Regierung der Sowjetunion stets **alle Maßnahmen politischer wie wirtschaftlicher Art unterstützen will**, die dem Frieden dienen. Auf allen internationalen Konferenzen hat die Regierung der Sowjetunion in den wirtschaftlichen und in den politischen Fragen den Standpunkt vertreten, daß Abrüstung notwendig sei; **das Auftreten Litwinows bewies es.** Die Sowjetunion hat mit einer Anzahl Mächte Nichtangriffspakte abgeschlossen, die als Zeichen der Friedenspolitik Rußlands zu gelten haben. Auch in seinen Wirtschaftsverträgen hat Rußland versucht, Nichangriffspakte auf wirtschaftlichem Gebiet abzuschließen, um damit militärische, politische und wirtschaftliche Aggressivität des einen Landes gegenüber dem andern völlig auszuschalten. Die Regierung der Sowjetunion begrüßt Ihre Aktion und wird auf den Konferenzen in Genf und auch in London alle Maßnahmen unterstützen, die dem Frieden im vollkommenen Sinn des Wortes herbeiführen können. Kalinin."

## Bolivien und Paraguay sollen Frieden schließen

**Genf.** Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay wurde in einer außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates wiederum in einer 3stündigen uferlosen Debatte behandelt, ohne daß es dem Rat gelang, diesen mehr theoretisch als praktisch geführten Krieg zum Abschluß zu bringen. Dem Rat lag ein von einem Dreier-Ausschuß ausgearbeiteter Vermittlungsvorschlag vor, der die einstimmige Zustimmung der Ratsmächte einschließlich Paraguays fand. Der bolivianische Vertreter erklärte, er müsse zunächst Instruktionen seiner Regierung einholen. Nach dem Vermittlungsvorschlage soll eine dritte, mit den beiden Mächten durch einen gemeinsamen Vertrag verbundene Macht nach eingehender Prüfung die endgültige Grenze des Chaco-Gebietes zwischen den beiden Ländern festlegen. Die **Feindseligkeiten sollen sofort eingestellt werden und Paraguay hat seine Kriegserklärung zurückzuziehen.** Ein Sonderausschuß wird vom Völkerbundsrat entsandt, der Ort und Stelle des **Schiedsgerichtsverfahrens festlegen soll.** Die Verhandlungen wurden schließlich am Spätnachmittag unter Zeichen allgemeiner **Ermüdung und Teilnahmslosigkeit** bis zum Eintreffen der Antwort Boliviens vertagt.

## Belgiens schwierige Finanzlage

**Brüssel.** Die Regierung hat an das Land einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf die sehr schwierige Finanzlage eine wesentliche Herabsetzung der Ausgaben ankündigt. Es wird dabei erklärt, daß sich die Regierung niemals zu inflatorischen Maßnahmen oder zu einer zwangsmäßigen Rentenkonvertierung entschließen werde.

# Günstige Gelegenheit für Japan

**Attentat auf die japanische Botschaft in Peking — Scharfer Protest Tokios**

**Peking.** Am Sonntag früh erschien vor der japanischen Botschaft in Peking ein chinesischer Nationalist und warf auf den zu der Wache gehörenden Soldaten, der vor der Botschaft stand, eine Handgranate. Der japanische Soldat wurde schwer verletzt. Die Wache der Botschaft wurde sofort alarmiert und lieferte den Chinesen in die japanische Kaserne ein. Der Vorfall hat in Peking ungeheures Aufsehen erregt. Die Vertreter der chinesischen Regierung haben der japanischen Botschaft ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Die Telegraphen-Agentur Shimbun Rengo teilt mit, daß die japanische Regierung auf Veranlassung des Kriegsministeriums am Sonntag auf telegrafischem Wege der chinesischen Regierung eine Note zugestellt hat, in der schärfster Protest gegen das Attentat auf die japanische Botschaft in Peking erhoben wird.

*

**Peking.** Der erste Sekräter der japanischen Botschaft, Nakajama, gab der Presse am Sonntag eine Erklärung, nach der die japanische Regierung das Attentat auf die japanische Botschaft in Peking außerordentlich bedauere. Dieser Vorfall werde in den Waffenstillstandsverhandlung eine erhebliche Rolle spielen. Durch das Attentat sei bewiesen, daß die chinesische Regierung tatsächlich keinen Wert darauflege, den Konflikt mit Japan beizulegen.

## Chinas Friedensvorschläge

**Japan lehnt ab.**

**Mukden.** Wie hier verlautet, wurden in den letzten Besprechungen zwischen chinesischen und japanischen amtlichen Stellen in Peking von chinesischer Seite folgende Vorschläge den Japanern überreicht:

1. Die Kämpfe bei Peking, Kalgan und Tientsin werden sofort eingestellt.
2. Die japanische Regierung verpflichtet sich, keine neuen Truppen zusammenzuziehen.
3. Die Regierungen werden eine chinesisch-japanische Konferenz einberufen.
4. Schanhaikwan und Tschingwantau werden als Freihäfen unter neutrale Kontrolle gestellt.
5. Die Provinz Dschechol wird neutralisiert und muß zu einem bestimmten Zeitpunkt an China zurückgegeben werden.
6. Das mandschurische Problem soll später durch internationale Verhandlungen gelöst werden.

Die Japaner haben die Vorschläge abgelehnt.



## Sensationsprozeß um das Lindbergh-Baby

Die Angeklagten Gaston B. Means (lächelnd) und Norman Whitaker (mit verdecktem Gesicht) beim Verlassen des Gerichts. — Vor dem obersten Gericht in Washington begann die Verhandlung gegen den früheren Justizbeamten Gaston B. Means und seinen Komplizen Norman Whitaker. Die beiden gaben vor, daß sie den Aufenthaltsort des Lindbergh-Babys wüßten, das noch am Leben sei und entlockten unter dieser Vorspiegelung hochgestellten Personen nicht weniger als 104 000 Dollar. Auch nach ihrer Verhaftung blieben sie weiter bei der Behauptung, daß das Baby unversehrt in den Händen der Entführer sei.

## Antidemokratische Kundgebungen in Buenos Aires

**Buenos Aires.** Vor dem argentinischen Kongreßgebäude in Buenos Aires kam es zu erheblichen Unruhen. 300 Nationalisten veranstalteten eine Kundgebung gegen die sozialdemokratischen Kongreßmitglieder. Sie nahmen eine bedrohliche Haltung ein und konnten erst zerstreut werden, als die Polizei mit Tränengas vorging und die Feuerwehr mit Wasserstrahlen eingriff.

Eine kommunistische Verschwörung wurde durch die Polizei in einer Vorstadt von Buenos Aires aufgedeckt. Man fand große Mengen von Sprengstoffen und Herstellungsmaterial für Bomben. Beschlagnahmte Schriftstücke zeigen, daß terroristische Ausschreitungen geplant waren.

## Gömbös in Wien

**Ungarisch-österreichische Verhandlungen.**

**Berlin.** Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist, wie die „DAZ" berichtet, am Sonnabend in Wien eingetroffen Der Ministerpräsident Ungarns stattete Bundeskanzler Dollfuß einen längeren privaten Besuch ab, wobei die politische Lage in beiden Staaten und die internationale Lage besprochen worden ist.

## Selbstmordversuch Harrimans

**Neuyork.** Der Neuyorker Polizei gelang es am Sonnabend, den Aufenthaltsort des seit Freitag verschollenen Bankiers Harriman festzustellen und ihn im Badeort Roslyn auf Long Island festzunehmen. Für einige Augenblicke im Hotelzimmer alleingelassen, unternahm Harriman einen **Selbstmordversuch,** indem er sich mit dem Taschenmesser in die Brust stach. Er wurde schwer blutend aufgefunden und mußte in ernstem Zustand ins Krankenhaus überführt werden.

## Der amerikanische „Milchkrieg" beendet

**Neuyork.** Durch eine Vereinbarung zwischen den staatlichen Behörden und den Leitern der Molkereigenossenschaften wurde der „Milch-Krieg" im Staate Wisconin nach sechstägigem erbittertem Kampfe beendet. Beide Parteien betrachten sich in diesem Kampf, der außer zahlreichen Verletzten ein Todesopfer gefordert hat, und an dem über 30 000 Menschen beteiligt waren, als Sieger. Die Kosten für die Steuerzahler werden auf eine Million Dollar beziffert. Der Waffenstillstand kam erst nach langen Verhandlungen zustande, während deren der Gouverneur Schmedeman auch einen anonymen Brief mit Todesandrohungen erhielt. Der größte Teil der Farmer ist bereits auf seine Besitzungen zurückgekehrt, während Tausende in den Städten zurückblieben und dort über den Erfolg ihres Vorgehens beraten.

---

# GILGI — EINE VON UNS

Irmgard Keun

9)

Dann sitzen sie in der Kneipe in einer Ecke. Fräulein Täschler hat ein kleines Helles und ein Schnittchen Gehacktes vor sich stehen. Sie ißt wie eine sehr vornehme Dame mit Messer und Gabel. Gilgi trinkt einen Doppelten Korn. Sie kann nichts essen, sie muß immerzu an die kalten, klebrigen Bratkartoffelreste da oben im Zimmer denken und wird das Gefühl nicht los, eine von diesen Bratkartoffelscheiben im Mund zu haben. Noch einen Korn! In einem Zug gießt sie ihn runter. Es schüttelt sie, aber den Brechreiz ist sie immer noch nicht los, Sie hat das Empfinden, sich selbst ganz fremd geworden zu sein. Da steht man nun mit der Wirklichkeit auf du und du und auf einmal soll man „Sie" zu ihr sagen und verlegen werden... paßt uns aber nicht, paßt uns gar und gar nicht.

Gilgi trinkt noch einen Korn und noch einen. Sie braucht sich jetzt gar nicht mehr zu schütteln, geht runter wie Oel, das Zeug. Sie macht sich sonst nichts aus Alkohol, ist sogar eher dagegen, aber nun muß sie sich doch wundern, daß man sich für viermal fünfzehn Pfennige aus mistigem Schwarz so'n nettes Zinnoberrot vor die Augen zaubern kann. Alle Achtung! Na, und jetzt wird sie der Sache mal auf den Grund gehen, wie alles gekommen und gewesen ist. Was kann ihr schon passieren? Ihr Leben hat sie fest in der Hand, um sie aus der Bahn zu werfen, da müssen schon andere Sachen kommen. Und mit der schafsdämlichen Gefühlsduselei der letzten Woche, da werden wir auch fertig.

„Na, Fröllein, wenn ich Sie so kippen seh', da wer' ich direkt mitbesoffen, und dasse so ordinären Kutscherschnaps trinken!" Fräulein Täschler bestellt sich einen Cherry Brandy und ist überhaupt so vornehm, daß der Kultusminister oder Hindenburg oder Frau von Kardorff oder ... man kann da nicht vergleichen, denn so was furchtbar Vornehmes gibt es eben seit der Revolution nicht mehr in Deutschland.

„Haben Sie nicht mal ein Kind gehabt?" fragte Gilgi.

Sie hat jetzt fünf Korn getrunken, das hat ihr die Lust genommen, diplomatische Umwege zu machen Und das kann ich dir gleich sagen, rührende Wiedersehensszene zwischen Mutter und Kind und eventuelle Abknutscherei gibts nicht.

Ein Gesicht hat Fräulein Täschler schon seit einer halben Stunde, jetzt bekommt sie auch Augen, glitzrige, kleine Pünktchen. „Was meinen Se damit, Fröllein?"

Gilgi zuckt die Achseln. Mit Fragen antworten, das hat sie geern. „Sie haben doch mal ein Kind gehabt, nicht wahr?"

„Ich?? En Kind jehabt?? Da irrense sich aber." Fräulein Täschler hat feindselige Falten um Nase und Mund.

„Vielleicht haben Sie's vergessen", vermutet Gilgi großzügig.

„Ich hab' man 'n janz jutes Jedächtnis, Fröllein, un daß ich immer anständich jewesen bin, soll ich wohl am besten wissen."

„Na, trinkense noch en Cherry, Fräulein Täschler!"

Die red't jetzt wie 'n Wasserfall, und den Cherry, den kippt sie schnell zwischendurch mit runter und fängt überhaupt an, ein ganz kleines bißchen weniger vornehm zu werden als Frau von Kardorff.

„Isch mein', Fröllein, wenn Se sagen, die Welt wär schläch heutzutaach, na, isch saach, es hat immer sone und solche jejeben, und unsereins hat sich immer noch hochjehalten, aber was die feinen Leute sind, na, da könnt ich Ihnen was erzählen, ne interessante Jeschichte". Sie macht eine Pause und seufzt: „Hach, man is viel zu anständich!" Der Seufzer drückt unverkennbares Bedauern aus.

Gilgi trinkt noch einen Korn und findet, daß es so nicht weitergehen kann. Soll sie die ganze Nacht hier sitzen mit Fräulein Damenschneiderin zweimal schellen und ethische Probleme erörtern? „Na, trinkense noch en Cherry, Fräulein Täschler." Geld kostet sone Muttersuche! Jetzt will si's aber wissen, jetzt geht sie aufs Ganze.

„Ich dacht', Sie hätten ein Kind, ich kenn' da ein Mädchen, die wurd' adoptiert von 'ner Familie — wie heißt sie noch gleich? Kron — ist jetzt einundzwanzig Jahre alt..."

Da springt die auf, kreischt, ein Teller fällt auf den Boden. Also doch! Gilgi merkt jetzt erst, wie sehr sie gehofft hat, das Ganze wäre Irrtum, Quatsch oder sonst was, jedenfalls nicht wahr.

„Sie sind das Kind!" schreit die Täschler hellsichtig und sinkt auf den Stuhl zurück. Gilgi überlegt, ob das die Stimme des Bluts war, die eben gesprochen hat. Stimme des Bluts wäre jetzt vorschriftsmäßig. Mein Blut ist taubstumm, ich muß mal zum Arzt gehen, vielleicht hab' ich auch nur zuviel getrunken.

„Nee, nee, nee, daß da was mit Ihn' nich richtig war, hann ich mir doch jleich jedacht, also Sie sin das Kind!"

In Gilgis Kopf surrt ein Ventilator, ihre Hände liegen schlaff und müde im Schoß. „Warum sagen Sie denn erst, Sie hätten kein Kind, da ist doch nichts bei, das ist doch nichts Unanständiges." Da lacht die Täschler, hoch und blechern, ihr Kopf fällt von einer Seite auf die andre, peinlich zu hören, peinlicher anzusehn. Und die lacht und kichert und wiegt sich auf dem Stuhl. „Na, Fröllein, darauf müssen wa noch en kleinen trinken." Ihr Lachen endet in trockenem Hüsten, am Kinn klebt Speichel, die klobige Nase ist mit Mitessern schwarz punktiert wie ein Kiebitzei. Warum bist du so geworden! Wer ist schuld, wer? Du selbst, ja gewiß, aber du nicht allein. Gilgi sieht zackige, rote Buchstaben in grauem Nebel: Mensch, was machst du mit deinem Leben! Sie regt sich nicht, sie spricht nicht — was ist noch zu sagen? — sie wartet nicht. Sie ist ein Ausrufungszeichen hinter roten Buchstaben: Mensch, was läßt du aus deinem Leben machen!

Die Täschler erzählt. Sie hat die Arme weit über den Tisch gebreitet. Gilgi hört zu.

„Das sinn nu als einundzwanzig Jahr her, ich näht damals in feine Häuser. Immer aus alte Kleider neue machen, was ne bessre Schneiderin nicht jetan hätt. Un das könnense jlauben, Fröllein, en lecker Mädchen bin ich jewesen. Und da näht ich auch bei ne Familije, Mutter und Tochter. Kron hießense. Fröllein, jebense mir Ihre Hand!" Gilgi gibt sie. „Schwörense, Fröllein, dasse niemand weitersagen, was ich Sie jetzt erzähle."

„Schwör' ich Ihnen", sagt Gilgi.

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Die „Tanzkranken"

Der Weltkrieg hat viele menschlichen Grundsätze über den Haufen geworfen. Was vor dem Weltkrieg felsenfest dastand, liegt heute auf dem Misthaufen und das gilt auch für die moralischen Grundsätze und Anschauungen. Wir sind Zeugen ganz neuer Erscheinungen, die wir früher gar nicht kannten. Selbst neue Krankheiten haben sich eingestellt, wie die Genickstarre, die Grippe u. a.

Als eine ganz neue Krankheit möchten wir die „Tanzkrankheit" bezeichnen, die auch zu den Nachkriegskrankheiten gezählt werden muß. Pferderennen ist nicht mehr neu, denn das war schon vor dem Kriege bekannt. Ein reicher Mann, natürlich ein Fürst bezw. ein Graf, züchtet eine edle Rasse (edle Menschen — edle Pferderasse. Die Red.) und er will sehen, was die Pferde auch leisten können und ob sie flinke Beine haben. Man veranstaltet dann Pferderennen, um die Wette natürlich, denn sonst hätte die Geschichte keinen Reiz. Zu dem Rennen sammelt sich bekanntlich eine große Masse von Müßiggängern an, die dann die Wetten eingehen. Man setzt Geld auf die besten Tiere und will dabei noch Geld verdienen. Dann werden die Tiere herzlos gejagt, bis sie zusammenbrechen, oder „siegen".

So ist das beim Pferderennen und beim „Menschenrennen" ist auch nicht anders. Aber wir reden von der „Tanzkrankheit", die mit dem Pferderennen" nichts zu tun hat. Was ist denn das, die „Tanzkrankheit"? Hat jemand schon einen Kranken tanzen gesehen? Wird ein Tänzer krank, so zieht er sich zurück und legt sich ins Bett. Und doch gibt es Menschen, die es umgekehrt machen, die sich „kranktanzen" wollen und das nennt man dann „Tanzkrankheit".

Aus Brüssel wurde in der letzten „Tanzsaison" berichtet, daß man dort um die Wette getanzt hat, genau so wie beim Pferderennen, etwa nur mit dem Unterschied, daß beim Pferderennen auf ein Pferd gesetzt, während hier, bei dem Tanz um die Wette, gleich auf Tanzpare gesetzt wird. Zwei „Tanzkranke" packen sich an den Händen und tanzen solange, bis sie zusammenbrechen oder siegen. Wenn 10 Tanzpaare um die Wette tanzen und 9 Paare zusammenbrechen, dann hat das 10. Paar „gesiegt". Jetzt werden unsere Leser begreifen, warum wir vom Pferderennen und „Tanzkrankheit" durcheinander reden, denn wir sehen hier keinen Unterschied. In Brüssel soll ein Tanzpaar 63 Stunden im Tanz ausgehalten haben und trug natürlich den „Sieg" davon. Wer auf dieses Paar gesetzt hat, der hat die Wette gewonnen, denn alle anderen Tanzpaare lagen bereits in den Krankenhäusern und die Aerzte müßten bei ihnen die „Tanzkrankheit" zuerst heilen.

Hebt eine Kuh den Schwanz in die Höhe, so machen die anderen Kühe dasselbe und heben auch die Schwänze, damit es gleichmäßig aussieht. Wenn in Brüssel um die Wette getanzt wurde, so muß natürlich in Warschau auch um die Wette getanzt werden. Das hat man auch in der vorigen Woche gründlich besorgt. Sechs paar Rennpferde, pardon, Tanzpaare, haben sich gepackt und wollten bis zum „Sieg" tanzen. Sie tanzten einen ganzen Tag und eine ganze Nacht ununterbrochen. Der Mensch stinkt an und für sich, wenn er sich nicht pflegt und seifen- und wasserscheu ist und wenn der Mensch Tag und Nacht ununterbrochen tanzt, so stinkt er umso mehr. In Warschau haben die „Tanzkranken" länger als Tag und Nacht getanzt, denn sie tanzten den nächsten Tag und die nächste Nacht immer noch. In dem Tanzsaal sollte ganz unheimlich gestunken haben. Die einen behaupteten, daß dort nach Kuhmist gestunken haben sollte, die anderen vernahmen wieder Molkereigeruch. Tatsache ist, daß nicht alle Wettlustigen vor dem Gestank aushalten konnten und sind ausgerissen, unter Verzichtnahme auf den Geldgewinn, auf den sie gesetzt haben.

Die Starostwo Grodzkie von Warschau hat eine ärztliche Kommission zusammengesetzt, die die „Tanzkranken" untersuchen sollte. Die ärztliche Kommission hat auch das Tanzlokal einer Besichtigung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß das Tanzlokal allen Anforderungen entsprochen hat und die Ventilatore in bester Ordnung waren. Trotz alledem hat in dem Tanzlokal ganz unglaublich gestunken. Jetzt hat die ärztliche Kommission mit den „Tanzkranken" die Hände voll zu tun und man hat bei einem Tanzkrankken die Lähmung der Herzmuskeln festgestellt. Dabei haben die Tanzkranken nur 36 Stunden ununterbrochen getanzt, während in Brüssel 63 Stunden ununterbrochen getanzt wurde. In der schweren Zeit der Wirtschaftsdepression ist das wohl die geeignete Abwechselung, die auch bei uns nachgeahmt werden sollte. Wie wäre es, wenn unesre Arbeitslosen sich zu einem Tanzwettbewerb zusammenpacken würden? . . .

## Der Kohlenhandel wird überwacht

Der Handelsminister hat angeordnet, daß der Kohlenhandel durch ein besonderes Kartellorgan überwacht werden soll. Die Kohlenhändler treiben die Kohlenpolise in die Höhe. Ab 1. April wurden bekanntlich die Kohlenpreise um 17 Prozent, durch eine Anordnung der Regierung, herabgesetzt. Die Kohlenfirmen haben jedoch diese Anordnung sabotiert. Vor dem Preisabbau haben die Kohlenfirmen den Kohlenkleinhändler Rabatte gewährt und nach der Preisherabsetzung haben sie diese Rabatte sofort gestrichen. Das hatte zur Folge, daß der Kohlenpreis der Alte blieb. In Warschau kostet eine Tonne Würfelkohle nach wie vor 76 Zloty und in Posen 68 Zloty. Die Warschauer Behörden sehen sich veranlaßt, gegen die Kohlenfirmen einzuschreiten, aber die Firmen haben sich geschickt aus der Schlinge gezogen. Nun will die Regierung im gangen Lande den Kohlenhandel kontrollieren und der Minister hat angeordnet, daß die Kohlenfirmen verpflichtet sind, den Kontrollorganen die Rechnungen und die Kalkulationsbücher vorulegen. Alle Kohlengruben sind verpflichtet, dem Handelsministerium alle Ausweise über den Kohlenhandel auf dem Inlandsmarkte einzusenden. Die Kosten der Ueberwachung haben die Gruben zu tragen. Von einer jeden Tonne Kohle, die im Inlande abgesetzt wird, muß ein halber Groschen an das Handelsministerium für die Bestreitung der Kontrollkosten abgeführt werden. Die Bestrafung der Kohlengruben, bezw. Kohlenfirmen, die diese Anordnung mißachten werden, erfolgt im Verwaltungswege.

# Magere Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz der Sanacja

### Die dreitägigen Verhandlungen — Was die vier Kommissionen empfehlen — Ein Vertrauensvotum für die Wirtschaftspolitik der Regierung — Alles bleibt beim Alten

Wer da große Hoffnungen auf das „Wirtchaftsparlament" der Sanacja gesetzt hat, der hat arge Enttäuschungen erlebt. Die Konferenz ist am vergangenen Donnerstag zusammengetreten und hat am Sonnabend die Beratungen abgeschlossen. Interessant waren lediglich manche Ausführungen der Referenten, aber wenig interessant sind die Beschlüsse der vier eingesetzten Kommissionen, wie der Landwirtschafts-, der Arbeitslosen-, der kommunalen Selbstverwaltungs- und der Finanzkommission, gewesen. In den Referaten wurde so ziemlich die Wirtschaftsmisere in Polen klargelegt, aber die Schlüsse, die daraus gezogen wurden, können uns nicht imponieren.

Die Eröffnung des „Wirtschaftsparlaments" wurde großartig inszeniert. Alle Minister sind zu der Eröffnung erschienen und selbst der Staatspräsident hat die Konferenz persönlich beehrt. Auch der Führer des Regierungsblocks Slawek und der gewesenen Finanzminister Matuszewski, nahmen an den Beratungen teil. In dieser Hinsicht wurde alles mögliche aufgeboten,

**um die Bedeutung der Konferenz in den Augen der Allgemeinheit zu heben.**

Auf die Beschlüsse der Konferenz waren auch wir neugierig, neugierig deshalb, weil die gegenwärtige Wirtschaftslage im Staate unerträglich geworden ist. Der „Lewjatan" (polnischer Arbeitgeberverband. Die Red.) hat vor der Wirtschaftskonferenz in einem besonderen Bericht folgende Tatsachen festgestellt:

**„Der Umsatz der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken beträgt im Vergleich zu 1929 nur noch 1 Prozent und der Umsatz der Fabriken für landwirtschaftliche Geräte nur noch 4 Prozent. Der Kohlenabsatz im Inlande ist wieder um 200 000 Tonnen monatlich zurückgegangen und der Kohlenexport ist um rund 100 000 Tonnen zurückgegangen. Die Aufträge für die Hütten, sind von den Eisengroßgeschäften im April um die Hälfte zurückgegangen." . . .**

Mit diesen Zahlen hat der „Lewjatan" das „Wirtschaftsparlament" begrüßt und an der Tatsache, die in diesem Bericht zur Veröffentlichung gelangte, zweifelt niemand. Es ist das ein Stillstand, der alles Dagewesene in den Schatten stellt. Es ist das eine Krise, die dem Wirtschaftstod unserer gesamten Industrie gleichkommt. Das Wirtschaftsleben befindet sich im Absterben und das „Wirtschaftsparlament" wurde einberufen, um den Toten zum neuen Leben aufzurichten. Und was hat das Wirtschaftsparlament beschlossen, welche Richtlinien aufgestellt, um der Katastrophe zu entrinnen?

Vier Kommissionen wurden eingesetzt, die die Mittel suchen sollten, um der Wirtschaftskatastrophe zu entrinnen. Den Bericht für die

**Landwirtschaftskommission**

erstattete der Vizeminister Lechnicki und sagte darin, daß die Kommission geprüft hat, ob die Landwirtschaft der heutigen allgemeinen Marktlage angepaßt werden kann.

**Die Kommission hat die Frage bejaht und hat festgestellt, daß dadurch der Landwirtschaft geholfen werden kann.**

Wie die Anpassung geschehen soll und wie der Landwirtschaft geholfen werden kann, wird einstweilen nicht gesagt. Aus diesem Grunde müssen wir der Feststellung der Landwirtschaftskommission glauben, nur möchten wir den Riesen sehen, der dieses Wunder vollbringt.

Für die

**Arbeitskommission**

referierte der Direktor des Arbeitsbeschaffungsfonds, Madenski. Hier wurde festgestellt, daß die ganze Aktion in der

**Arbeitsbeschaffung konzentriert**

werden muß und das ist Aufgabe des Arbeitsbeschaffungsfonds. An erster Stelle müssen die allgemeinen staatlichen Investitionen stehen, wie der Ausbau der Wasserstraßen, Landstraßen und des städtischen Verkehrs.

Für die

**kommunale Selbstverwaltungskommission**

erstattete den Bericht der gewesenen Minister Jaroszynski. Die Kommission hat beschlossen, daß eine

**wirtschaftliche Aktivität der Kommunen und Verbände angestrebt**

werden muß. Die Kommunalwirtschaft bildet einen Bestandteil der Staatswirtschaft und muß mit ihr zusammengelegt werden. Aus diesem Grunde muß ein kommunaler Wirtschaftsplan ausgearbeitet und dem staatlichen Wirtschaftsplan angepaßt werden. Die Finanzen der Kommunen müssen gesund gemacht werden, durch Herabsetzung des Zinsfußes, Vereinbarungen mit den Gläubigern und der Zusammenlegung der Schulden. Die Kommunalunternehmungen müssen bessere Wirtschaftsergebnisse zeitigen und technisch höher gestellt werden.

Im Namen der

**Finanzkommission**

erstattete den Bericht der Vizepräses der Bank Gospodarstwa Krajowego, Starzynski. Die Finanzkommission hat festgestellt, daß die Grundsätze der Regierung, die an dem Gleichgewicht des Budgets festhält, um die Geldwährung zu schützen, die einzigst richtigen sind. Polen hat dank dieser Politik große Vorteile erzielen können und konnte das Gleichgewicht aufrechterhalten. Unsere Aufgabe beruht jetzt darauf,

**alle Budgets, sowohl in den Kommunen, Verbänden, Institutionen und in der Privatwirtschaft, denselben Grundsätzen anzupassen.**

Die Beständigkeit der Währung, ist die erste Voraussetzung für die Stabilisierung der Wirtschaft. Weiter stellt die Kommission fest, daß eine aktive Handelsbilanz unter allen Umständen zu erhalten ist und aus diesem Grunde muß an dem Export festgehalten und der überflüssige Import bekämpft werden. Es ist die Touristik im Inlande zu unterstützen und dem Sparsystem erhöhtes Augenmerk zu widmen. Zum Schluß wird gesagt, daß die Allgemeinheit selbst sich am besten helfen kann, aber sie muß das wollen.

Das ist alles und das ist blutwendig. Schließlich hören wir diese Dinge schon seit vielen Jahren und wissen auch, daß die empfohlenen Grundsätze angewendet werden, nur eine Belebung des Wirtschaftslebens vermissen wir. Zusammenfassend hat das „Wirtschaftsparlament" beschlossen,

**daß der Landwirtschaft geholfen werden kann, durch ihre Anpassung an die heutigen Wirtschaftsverhältnisse, daß durch die Notstandsarbeiten, die Arbeitslosigkeit bekämpft werden soll, daß die Kommunalwirtschaft, streng an die Staatswirtschaft angepaßt werden muß und daß das Gleichgewicht in allen Budgets erhalten werden muß.**

Außeredem sollen wir sparen und uns selbst helfen. So klug waren wir auch, aber wie sollen wir sparen, wenn die Löhne und Gehälter immer von neuem abgebaut, und auf der anderen Seite die Preise für alle Industrieartikel und alle Auslandsartikel unerschwinglich geworden sind, wenn selbst die staatlichen Monopole die Preise hinaufschrauben und trotz der Volksverarmung nicht abbauen wollen?

**Wie kann man sich da selbst helfen, wenn man mittellos dasteht?**

Das hat uns das „Wirtschaftsparlament" nicht gesagt, sondern hat in leeren Redensarten die bisherige Wirtschaftspolitik für einzigst richtig und begründet erklärt. Wir gestehen, daß wir uns von dem „Wirtschaftsparlament" nicht viel versprochen haben, aber auf ein solches Fiasko waren wir doch nicht vorbereitet. Es ist schade um die kostbare Zeit und das Geld was diese Tagung erforderte. Man hätte das Geld nützlicher verwenden können.

## Das Gleichgewicht im Budget der Angestelltenversicherung sichergestellt?

Die polnische Presse berichtet, daß durch die Erhöhung der Versicherunsbeiträge der Angestellten und infolge Abbau der Höhe der zu zahlenden Unterstützungen an die arbeitslosen Angestellten, das Gleichgewicht im Budget der Angestelltenversicherung hergestellt wurde, so daß gewisse Beträge, die vorhin dem Pensionsfonds entliehen wurden, zurückgezahlt werden können. Es wird sogar geplant, die 9 monatliche Unterstützung an die Arbeitslosen wieder einzuführen. Bis jetzt erhielten die arbeitslosen Angestellten die Unterstützung nur 6 Monate lang ausgezahlt. Durch die rigorosen Bestimmungen über die Arbeitslosenunterstützung ist die Zahl der Unterstützungsberechtigten wesentlich zurückgegangen.

## Zwei neue Todesopfer der Biedaschächte

Am Sonnabend nachmittags ereignete sich in Wierzysk bei Nikolai ein gräßliches Unglück auf einem Biedaschacht, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Arbeiter Szczepan Bernhard aus Ober-Lazisk und Konrad Banka ebenfalls aus Ober-Lazisk begaben sich nachmittags am 20. d. Mts. auf die Felder bei Nikolai, um dort aus den Biedaschächten etwas Kohle zu fördern. Die beiden Arbeiter ließen sich etwa 8 Meter tief hinunter, haben aber nicht bemerkt, daß aus einem Querschlag giftige Gase herausströmen. Es dauerte nicht lange und die beiden Arbeiter verloren die Besinnung und stürzten zu Boden. Die Rettungsaktion wurde zu spät eingeleitet. Sie wurde durch die Rettungskolonne der Fürst Pleß'schen Gruben durchgeführt. Erst nach 1½ Stunden wurden die beiden verunglückten Arbeiter aus dem Loch herausgeholt, und sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Leichen der beiden unglücklichen Arbeiter wurden in die Totenkammer nach Nikolai überführt.

## Eine Sammlung für die Obdachlosen in Muchowietz

Aus Bielitz Biala kommt die Initiative, eine Sammlungsaktion für die Obdachlosen in Muchowietz einzuleiten. Die Sammlungsaktion soll das Rote Kreuz leiten. Es sollen Kleider, Wäsche und Geld gesammelt werden, damit den Opfern des heutigen Wirtschaftssystems geholfen wird. Vor allem gilt es, sie in einer menschenmöglichen Wohnung unterzubringen und sie mit Wäsche und Kleider zu versorgen. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die Gemeinden für die Obdachlosen Wohnbaracken bauen sollen. Wohnbaracken sind nicht teuer und Holz haben wir in den staatlichen Wäldern mehr als genug. Die Stadtgemeinde Myslowitz baut für die dortigen Arbeitslosen eine größere Wohnbaracke, wo sie untergebracht werden und so viel Einsehen kann man auch von Groß-Kattowitz erwarten, selbst in der schweren Zeit der Wirtschaftskrise.

## Patentschutz bei der Kattowitzer Messe

Die schlesische Handelskammer teilt mit, daß auf Grund der geltenden Bestimmungen ungeschützten Erfindungen und Warenzeichen, die auf der Kattowitzer Messe zur Ausstellung gelangen, das Erstrecht zusteht. Die patentamtlichen Eintragungen müssen jedoch binnen 6 Monaten nach Beginn der Ausstellung des Objektes unter Beifügung einer entsprechenden Bescheinigung des Messeamtes vorgenommen werden. Die Eintragungen haben bei der Abteilung für Erfinder, welche im Gebäude des schlesischen Wojewodschaftsamtes auf der ulica Jagiellonska in Kattowitz untergebracht ist, zu erfolgen.

Die gleichen Rechte erstrecken sich ebenfalls auf die Internationalen Messen in Posen und Lemberg, ferner auf die Ausstellung für Elektro-technische Industrie, sowie die neuzeitliche Buchführung in Warschau.

### Neue Vorschriften über öffentliche Sammlung

Mit dem 30. April ist, innerhalb des Bereiches der Wojewodschaft Schlesien, eine neue Verordnung über öffentliche Sammlungen in Kraft getreten. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung können öffentliche Sammlungen von Spenden in Geld und Naturalien nur mit besonderer Genehmigung der jeweiligen Kreis- oder Wojewodschaftsbehörde vorgenommen werden. Falls der Reinerlös der öffentlichen Sammlungen einer ausländischen Einrichtung zugute kommt, so ist vorerst die Genehmigung des Innenministeriums einzuholen. y.

## Kattowitz und Umgebung

### 2 Wochen Arrest für einen — „Spaß".

Vor dem Kattowitzer Burggericht hatte sich der Paul Opeldus aus Michalkowitz wegen schwerer Bedrohung einer anderen Person am Sonnabend zu verantworten. O. erklärte dem Betreffenden auf einer Hauptversammlung der Sterbekasse der Maxgrube, daß er sich in Zukunft nicht mehr sehen lassen solle, da er, Opeldus ihm sonst die Därme aus dem Leibe reißen und schnellstens auf den Friedhob befördern müßte. Der Bedrohte wurde vor Gericht als Zeuge gehört und bestätigte durch seine Aussagen, daß O. tatsächlich diese schwere Drohungen ausgestoßen habe. Zeuge meinte, daß O. von irgend einer Seite aufgehetzt worden sein müsse. Der Angeklagte selbst versuchte die Angelegenheit ganz harmlos darzustellen und bemerkte, daß er nur Spaß gemacht, sich aber nichts Böses gedacht hätte. Das Gericht hatte allerdings für diese Art Spaß wenig Verständnis und verurteilte den Angeklagten zu einer Arreststrafe von zwei Wochen, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von drei Jahren. y.

**Festnahme einer Geschäftsdiebin.** Im Zusammenhang mit dem Geschäftseinbruch, zum Schaden des Bernhard Orbach auf der ulica Mlynska 17, wurde eine gewisse Katharina Gawenda aus Bendzin, ulica 3-go Maja 46 arretiert. Die Feststellungen haben gezeigt, daß die G. in dem fraglichen Geschäft vorsprach, um angeblich Ware zu kaufen. Hierbei ließ sich die Gaunerin Stoffe usw. vorlegen. In einem unbewachten Moment stahl sie Stoffwaren, welche sie unter ihrem Mantel verbarg. x.

**Er gab „Gastrollen".** Einen guten Fang machte die Kattowitzer Kriminalpolizei, welche einen gefährlichen Taschendieb und Wohnungseinbrecher arretierte. Es handelt sich um den 23jährigen Franciszek Maciejewski, geboren in Warschau, zuletzt in Posen wohnhaft. M. kam vor längerer Zeit nach Oberschlesien, da ihm in Posen der Boden zu heiß war. Die polizeilichen Feststellungen haben gezeigt, daß der Täter bereits mehrere Male wegen verschiedener Vergehen vorbestraft war und von der Posener Gerichtsbehörde steckbrieflich gesucht wird. Der Täter wurde in Polizeiarrest genommen. Weitere Ermittelungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

**„Delegat" erhält — 4 Monate Gefängnis.** Eine raffinierte Betrugsafäre gelangte Sonnabend vor dem Burggericht Kattowitz zum Austrag. Angeklagt war der Leo Kowalczyk aus Chorzow, der am 19. Februar d. Js. bei dem Arzt Dr. Gluck vorstellig wurde und sich dort als Delegat des Verbandes der polnischen Jugend-Vereinigungen ausgab. Er erhielt zugunsten dieses Verbandes einen Betrag von 50 Zloty, doch verbrauchte er dieses Geld für eigene Zwecke. Bei der gerichtlichen Verhandlung ergab es sich, daß der Angeklagte schon mehrfach derartige Gaunereien verübte. Er wurde durch die Aussagen der Zeugen, Amtsvorsteher Przybilla und Dr. Gluck, belastet. Kowalczyk erhielt für seinen Gaunerstreich 4 Monate Gefängnis. y.

**Eichenau.** (Das beleidigte Schneiderlein.) Vor einigen Tagen brachten viele Zeitungen eine Notiz über einen unbarmherzigen Hausbesitzer, den Schneider und Kaufmann Filipietz aus Eichenau. Diese Notizen haben ihn so aufgeregt, daß er in seinen erregten Aeußerungen keine Grenzen kennt. Diese Notizen haben ihn auch veranlaßt, weitere Exmissionen einzustellen, zumal er an die Exmission eines weiteren Mieters herangehen wollte. In seiner Aufregung beschuldigt er nun ganz harmlose Leute, die Artikel in die Zeitung gesetzt zu haben. Unter diesen soll auch unser alte Genosse L. sein, der trotz seines kargen Einkommens dem Filipietz immer noch prompt seine Miete bezahlt. Genosse L. der überhaupt keine Verbindung mit einer Redaktion hat, soll der Uebeltäter sein. Wir möchten dem beleidigten Schneider raten, sich in seiner Wut zu mäßigen, denn das könnte ihm schaden. Auch hat er das Recht das Gericht anzurufen, wenn in einem dieser Artikel eine Beleidigung ausgesprochen wurde. Das ist aber nicht der Fall, und der beleidigte Schneider wird höchstens etwas Geld ausgeben, ohne ein Recht zu erhalten. Lieber soll Pan Filipietz die arbeitslosen Mieter eine Zeitlang ohne Miete wohnen lassen, als das viele Geld verprozessieren. *

## Königshütte und Umgebung

### Die Arbeitslage in der Königshütte und Werkstättenverwaltung.

Wenn auch noch die Betriebe der Königshütte einigermaßen beschäftigt sind, so ist dieses den vorhandenen Russenaufträgen zuzuschreiben. Trotzalledem reichen die Bestellungen nicht aus, um die vorhandene Belegschaft voll beschäftigen zu können und wiederum 500 Mann in turnusmäßigen Urlaub geschickt werden mußten. Die Verwaltung wollte anfangs 700 Mann beurlauben, erhielt jedoch vom Demobilmachungskommissar blos auf 500 Mann Genehmigung. Um sich scheinbar dafür schadlos zu halten, wurden in den letzten Tagen 200 Mann der verschiedenen Betriebe Kündigungen zugestellt. Selbstverständlich hat die Arbeitervertretung dagegen bei der Verwaltung Einspruch erhoben, desgleichen beim Demobilmachungskommissar eine Verhandlung beantragt. Durch die tägliche Aufarbeitung der russischen Aufträge, schrumpfen diese immermehr zusammen. Sollten in den nächsten Wochen keine neue Russenaufträge eingehen, dann dürfte es auch um die Betriebe der Königshütte schlecht werden. Dementsprechende Verhandlungen sind eingeleitet worden, kommen aber nur langsam vorwärts, weil seitens der Russen besondere und vor allen Dingen schwerere Bedingungen gestellt werden. Der Brasilianische Eisenbahnschienenauftrag ist fast aufgearbeitet, der Holländische Schienenauftrag von monatlich 300 Tonnen bedeutet für das Triowalzwerk einen Tropfen auf den heißen Stein. Das in Betrieb gesetzte Schnellwalzwerk wird demnächst wieder zur Einstellung gelangen, weil die überwiesenen Aufträge bald aufgearbeitet sind. Somit sehen auch die Betriebe der Königshütte keiner rosigen Zukunft entgegen.

Katastrophal ist es um die Betriebe der Werkstättenverwaltung bestellt. Alle Betriebe arbeiten schon seit vielen Monaten mit starker Einlegung von Feierschichten. Die Aussichten für eine Belebung der Arbeitslage sind sehr gering. Die in Aussicht gestellten staatlichen Aufträge bleiben immer noch aus und werden, auch wenn sie vergeben werden, eine allzugroße Besserung nicht bringen. Damit die Verwaltung rechnend, schritt sie zur Kündigung von 250 Mann der Belegschaft. Davon entfallen auf die Brückenbauanstalt 172, Weichenfabrik 38, Waggonfabrik, Preßwerk und Federnschmiede 25, Räderfabrik 15 Mann. Die Arbeitervertretung begab sich in dieser Angelegenheit zum Wojewoden und stellte gleichfalls einen Antrag an den Demobilmachungskommissar, zwecks Einleitung von Verhandlungen in dieser Angelegenheit. Inwieweit diese von Erfolg gekrönt sein werden, steht noch nicht fest. Sollten die Entlassungen genehmigt werden, dann wird es um die Betroffenen schlecht bestellt sein, weil fast keiner mehr in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung kommen wird. Durch die vorherige turnusmäßige Beurlaubung haben die in Frage kommenden Leute alle ihre Unterstützung für die Dauer von 13 Wochen abgehoben. k.

**Razzia nach Bettlern.** Die Königshütter Polizei führte in der ganzen Stadt eine Razzia nach Bettlern durch, die nicht berechtigt sind, hier zu betteln. Insgesamt wurden 41 Leute nach der Wache gebracht, die ohne Erlaubnis der Behörden hier ihr „Gewerbe" betreiben. Seitens der Bürgerschaft wird schon immer darüber Klage geführt, daß fremde Bettler die Häuser überschwemmen und obendrein, wenn sie nicht eine Gabe erhalten, frech und tätlich werden, wie dies erst vor einigen Tagen in einem Haushalt an der ul. Skargi der Fall war. Viele Kaufleute und auch die Hausfrauen lassen sich jetzt einen Ausweis vorlegen, bevor sie eine Gabe erteilen. k.

**Schwerer Diebstahl.** Während die Gebrüder Bienek von der ulica Bytomska im Dienst weilten, wurde in die Wohnung ein Einbruch verübt. Nachdem der Dieb alle Behälter durchsucht hatte, fand er in einer Komode einen Betrag von 1000 Zloty, die er sich aneignete. Die von der Polizei sofort eingeleitete Untersuchung führte zu der Verhaftung eines gewissen Josef B. aus dem gleichen Hause, der zusammen mit seiner Schwester den Einbruch verübt hat. Beide wurden bis zum Abschluß der Untersuchung in Haft gesetzt. k.

**Fahrraddiebstahl.** Während der Franz Piecorek aus Bismarckhütte im Gerichtszimmer als Zeuge zu einer Verhandlung weilte, entwendete ihm ein Unbekannter aus dem Hausflur ein unbewacht stehen gelassenes Fahrrad, Marke „Premier" Nr. 239 721 im Werte von 150 Zloty. k.

**Die Frau in Manneskleidern.** Die Pauline S. aus Piekar hatte sich vor der Königshütter Strafkammer dafür zu verantwroten, weil sie in Männerkleidung und ohne Dokumente die Grenze nach Beuthen überschritten hat. Zunächst wurde sie in Deutschland dafür zu drei Wochen Haft verurteilt. In der Königshütter Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Angeklagte geistig nicht normal ist und daher freigesprochen wurde. k.

**Ueberlege, was du sprichst.** Der Karl Klich aus Königshütte hatte Aeußerungen fallen lassen, wonach in kurzer Zeit die Städte Königshütte, Kattowitz, Pleß u. a. zu Deutschland zurückkommen werden. Es wurde ihm wegen Provokation der Prozeß gemacht und die Strafkammer in Königshütte hat ihn dafür zu einem Monat Gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe verurteilt. k.

## Siemianowitz

### Zur Frage der Kündigungen in der Laurahütte.

Der vom Betriebsrat der Laurahütte beim Demo in Sachen der Kündigung vom 63 Mann der Belegschaft gestellte Antrag auf Einberufung einer Konferenz, wurde vom Demo dahin beantwortet, daß die Verwaltung der Laurahütte bis jetzt noch keinen Antrag auf Entlassungen in der Laurahütte gestellt hat. Diesbezügliche Verhandlungen erachtet daher der Demobilmachungskommissar als überflüssig. o.

**Der tägliche Unfall im Biedaschacht.** Am Freitag ist wiedrum ein Unfall in einem bei Fannygrube gelegenen Notschacht vorgekommen. Der arbeitslose Mosionzny stürzte in einen 22 Meter tiefen Schacht und zog sich dabei glücklicherweise nur leichtere Verletzungen und Hautabschürfungen zu. o.

**Eindrucksvolle Beerdigung des Notschachtsopfers.** Am Sonnabend wurde der im Noschacht tödlich verunglückte Kurt Katzl unter Massenbeteiligung der Arbeitslosen und übrigen Bevölkerung von Siemianowitz zu Grabe getragen. Zur Sicherung der Ordnung war ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle. o.

**Ermittelte Einbrecher.** Der vor einigen Tagen beim Spediteur Nowak verübte Einbruch, wobei ihm aus dem Magazin 65 Sack Hülsenfrüchte, Graupen gestohlen wurden, ist von der Polizei aufgeklärt und die Einbrecher verhaftet worden. Das gestohlene Gut ist bei einigen Kaufleuten in Siemianowitz, Michalkowitz und Bittkow ermittelt und beschlagnahmt worden. Diese werden sich ebenfalls wegen Hehlerei zu verantworten haben. o.

**Die Bergpolizei kontrolliert die Sprengstoffbestände auf den Gruben.** Es ist wiederholt festgestellt worden, daß in den Notschächten Sprengstoff beim Kohlenabbau verwendet wird. Dieser kann natürlich nur von den Gruben stammen. So erschien unverhofft, früh um 6 Uhr, eine Kommission auf Richterschächte, welche untertage die Kontrolle der Sprengstoffmagazine vornahm. Dies kann natürlich nicht viel helfen, denn den Bergmann kann niemand bei seinem Verbrauch an Sprengstoff kontrollieren. o.

**Die neuen Strompreise.** Die elektrische Centrale Ficinus hat die Preise für lektrische Energie neu festgesetzt. Für Abnehmer mit eigenen Zählern beträgt der Strompreis bis 3000 K. W. 50 Groschen je K. W. und darüber hinaus 30 Groschen je K. W. Für Abnehmer, welche einen Pauschalsatz zahlen, beträgt der monatliche Paulschalsatz bei einer Belastung von 50 Watt 3 Zloty, 60 W. — 3,60 Zloty, 70 W. 4,20, 80 W. — 4,80, 90 W. — 5,40, 100 W. — 6, 110 W. 6,60, 120 W. — 7,20, 130 W. — 7,80, 140 W. 8,40, 150 W. 9, 160 W. — 9,60, 170 W. — 10,20, 180 W. — 10,80, 190 W. 11,40, 200 W. — 12 Zloty. Bis 300 Watt je 10 Watt 60 Grosch mehr. Bei 350 Watt 21 Zloty, 400 Watt 24 Zloty, 450 Watt 27 Zloty und 500 Watt 30 Zloty. Für die Benutzung der Einrichtungen beträgt die Pauschale bei einem Jahreserbrauch von 2000 K. W.-Stunden für 100 Watt 6,60 Zloty je Monat. Bei 2500 Stunden 7,55 Zloty, 3000 Stunden — 7,65 Zloty, 3500 Stunden — 8,15 Zloty, 4000 Stunden — 8,60 Zloty, 4500 Stunden — 9 Zloty. Die Neuregelung tritt in Kraft von der letzten Ablesung der Zähler im Monat April. Sprechstunden für die Stromabnehmer sind eingerichtet täglich von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr im Büro der elektrischen Centrale Ficinus. o.

**Versammlung des D. M. V.** Am Sonnabend fand um 5 Uhr nachmittag im Lokal Kosdon eine gutbesuchte Versammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Kol. Buchwald erläuterte in seinem Referat die, durch die politische Umwälung in Deutschland notwendig gewordene, Verselbständigung der „Freien Gewerkschaften" in Polnisch Schlesien. Im Punkt „Verschiedenes" wurde die Kündigung der 63 Arbeiter in der Laurahütte einer Aussprache unterzogen. Nach Erledigung weiterer Tagesfragen wurde die Versammlung um 7,30 Uhr geschlossen. o.

## Myslowitz

### Myslowitzer Gewerbetreibende und die Pfarrei.

Eigentlich geht es uns nichts an, wenn Kirchen renoviert werden, denn das ist Sache der Pfarrei. Sie muß sich um das Geld kümmern und sie hat auch die Arbeiten zu vergeben. So viel wir wissen, ist diesmal die Myslowitzer Pfarrei an die Gemeinde wegen einer Subvention noch nicht herangetreten und davor haben wir gerade Angst. Was nicht ist, kann noch werden, denn bis jetzt ist die Pfarrei bei allen solchen Anläßen an die Gemeinde wegen Subvention herangetreten. Letztens hat die Pfarrei Pech gehabt, als sie die Wilhelmsdenkmäler haben wollte. Die Stadt Myslowitz hat zwei Denkmäler zum Abgeben gehabt und die Pfarrei hat sich gemeldet und wollte die Denkmäler geschenkt haben. Sie waren aus Kupfer angefertigt und Kupfer präsentiert bekanntlich einen hohen Wert. Die Pfarrei wollte die Denkmäler versilbern und das Geld für sich verwenden. Die Sache kam in der Stadtrada zur Sprache und hier hat die Pfarrei ihr blaues Wunder erlebt. Die P. P. S. stellte den Antrag, die Denkmäler zu verkaufen und den Erlös den Arbeitslosenküchen zuzuführen, damit das Essen für die Armen verbessert werden kann. Mit Ausnahme der polnische Chadecja, war niemand für dieses Geschenk an die Pfarrei und einige Redner haben die Unersättlichkeit der Pfarrei sehr scharf kritisiert. Der Antrag der P. P. S. gelangte zur Annahme und die Pfarrei hat sich unnötig blamiert.

Nun soll jetzt die alte Kirche renoviert werden. Sie wurde vor einigen Jahren durch die Firma Gawlinski von Außen renoviert, denn sie sah jämmerlich aus. Die Wände zeigten Risse, und es mußte eine gründliche Arbeit geleistet werden, die auch geleistet wurde. Mit den Arbeiten waren alle zufrieden. Natürlich haben die Myslowitzer Gewerbetreibenden gehofft, daß jetzt bei der Innenrenovierung ihre Angebote wieder berücksichtigt werden, denn sie haben die Arbeiten bis jetzt schnell, gut und billig ausgeführt. Sie bewarben sich auch jetzt um die Arbeiten, mußten aber eine arge Enttäuschung erleben. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Pfarrei auswärtige Firmen zur Arbeit herangezogen hat. Es ist das eine Firma aus Nikolai, die die Renovierungsarbeiten ausführen wird. Diese Firma wurde nicht etwa deshalb berücksichtigt, daß sie billiger, oder besser die Arbeiten ausführen wird, sondern, weil es sich um Verwandte des Pfarrers Bromboszcz handelt. Die Myslowitzer Handwerker sind deshalb sehr ungehalten und sprechen nicht am besten über den Pfarrer.

**Birkenal.** (Fuhrleute von Banditen überfallen.) Unweit der Birkentaler Bahnstation überfielen zwei Banditen die Fuhrleute Lubannyski und Urbanczyk aus Oswiencim, denen sie insgesamt zehn Zloty raubten. Die Polizei verhaftete kurze Zeit darauf zwei verdächtige junge Leute aus Birkental. —ek.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bismarckhütte.** (Steineanfuhr.) Vom Kreise Kattowitz scheint man an die Herstellung der Chaussee zwischen Bismarckhütte und Radoschau-Kochlowitz, in diesem Jahre mit allem Ernst herangehen zu wollen, beginnt man doch schon mit der Anfuhr der Steine. Hoffentlich bleibt es aber nicht blos bei der Anfuhr für dieses Jahr, denn in den Sommermonaten hat die Straße einen Verkehr von tausenden von Menschen aufzuweisen, die alle nach dem Walde ziehen. In den vergangenen Jahren lag in den schönen Sommermonaten eine Staubschicht von 20 Zentimetern auf dieser Straße und hüllte alles, Menschen und Tiere, in Staubwolken ein. Es ist deshalb höchste Zeit, daß an die Aufschüttung gerade dieser so verkehrsreichsten Chaussee herangegangen wird. —s.

**Ruda.** (Aus der Parteibewegung.) Am Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab, die bei den heutigen Verhältnissen gut besucht war. Nach Erledigung aller Formalitäten übergab der Vorsitzende dem Referenten, Genossen Raiwa, das Wort zum Referat, der in längeren Ausführungen die politische Lage behandelte. Ferner forderte der Referent alle Anwesenden auf, die Reihen der sozialistischen Partei zu stärken, um zur Abwehr gegen den Faschismus gerüstet zu sein. In der Diskussion sprachen einige Genossen im Sinne des Referenten. Unter „Verschiedenes" wurde die Agitation für den „Volkswille" besprochen und eine Werbeaktion eingeleitet. Nach Erledigung etlicher Ortsfragen, konnte die Versammlung nach einer zweistündigen Dauer geschlossen werden.

## Rybnik und Umgebung

**Tragischer Tod eines Schmugglers.** Zwischen den Ortschaften Uchylski und Kopytow wurde aus der Olza die Leiche eines gewissen Max Folwarski aus der Ortschaft Gorzytz, Kreis Rybnik, herausgefischt. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals überführt. Die Feststellungen haben gezeigt, daß F., welcher sich mit Schmuggel befaßte, während einer Schießerei an der Zollgrenze aus Furcht in die Olza sprang und dort den Tod fand. Bei dem Toten wurde, wie uns weiter berichtet wird, in einem Rucksack eine Flasche mit Aether vorgefunden. x.

**Ochojetz.** (Großfeuer in der Lokomotivhalle.) In der Lokomotivhalle in Ochojetz, Kreis Rybnik brach Feuer aus, durch welches Reservemaschinen, 2 elektrische Motore, sowie Werkzeug vernichtet worden ist. Zuerst wurde das Feuer in der Dreherwerkstatt festgestellt, das sich dann rasch ausbreitete. Der Brand dauerte fast 2 Stunden. An den Löscharbeiten nahmen die Berufsfeuerwehr Rybnik, ferner die Ortsfeuerwehr aus Stamitz teil. Der Brandschaden wird auf 80 000 Zloty beziffert. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß das Feuer nicht, wie anfangs angenommen wurde, auf Brandstiftung, sondern auf Unvorsichtigkeit des Maschinisten Franz Kuczera zurückzuführen ist. K. entfernte sich für kurze Zeit aus der Werkstatt. In dieser Zeit fielen glühende Kohlen aus einem Behälter, wodurch das Feuer entstanden ist. Das geschädigte Unternehmen ist bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Piast" auf die Summe von 59 910 Zloty versichert. x.

## Lublinitz und Umgebung

### 5 jähriges Mädchen vom Zug erfaßt und getötet.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Olszyn. Dort wurde das 5 jährige Töchterchen des Eisenbahners Alois Deja von einem heranbrausenden Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das tote Kind wurde in die elterliche Wohnung überführt. x.

## Bielitz und Umgebung

### Das Arbeitslosenelend.

Ueber dieses Thema wurde schon so viel gesprochen und geschrieben, daß es sich bald erübrigen sollte, noch viel Worte darüber zu verlieren. Und doch ist es das aktuellste Thema bei Zusammenkünften der Arbeiter. Die Arbeitslosen sind durch die lange Arbeitslosigkeit schon so abgestumpft, daß sie heute für gar nichts Interesse haben. Ihr sehnsüchtigster Wunsch, eine lohnende und dauernde Beschäftigung zu erhalten, geht trotz des eifrigsten Suchens, nicht in Erfüllung. Folglich wird der Arbeitslose mit sich und mit aller Welt unzufrieden und schimpft mitunter auf Leute, welche ihm gar nichts in den Weg legen, ja sogar sich für die Arbeitslosen jederzeit einsetzen. Diese Verdrossenheit ist zwar begreiflich, aber sie ist nicht am Platze, denn den Arbeitslosen wird damit nicht geholfen.

Vor allem muß der Arbeitslose die wirtschaftlichen Zusammenhänge kennen lernen, damit er sich ein richtiges Urteil bilden kann, wer an seinem Elend wirklich schuldtragend ist. Die sozialistisch gesinnte Arbeiterschaft macht, mit Recht, die heutige kapitalistiche Wirtschaftsordnung dafür verantwortlich, daß wir in einem solchen Elend leben. Diese Wirtschaft ist nur auf Profit des Einzelnen eingestellt. Diesen Profit zu steigern und zu festigen, sind die Kapitalisten aller Länder bemüht. Sie errichten an den Landesgrenzen hohe Zollschranken, damit Waren und Lebensmittel zu billigeren Preisen nur ja nicht ins Land kommen. Diese Abschnürung des Freihandels bringt es mit sich, daß dadurch Industrie und Handel lahmgelegt werden und die Kaufkraft der Massen immer mehr herabsinkt. Weiter entsteht ein Waren- und Lebensmittelüberschuß auf der einen Seite, auf der anderen wieder Hunger und Mangel an allem.

Die heutigen Nutznießer dieser verfehlten Wirtschaftsweise stehen diesem Elend ratlos gegenüber. Durch verkehrte Methoden wird die traurige Lage aber noch mehr verschlechtert. Die tägliche Arbeitszeit wird, anstatt zu verkürzen, noch verlängert, die Löhne werden, anstatt zu erhöhen, noch weiter hinuntergedrückt. Die weitere Folge dieser verkehrten Politik ist eine weitere Verschärfung der Krise. Die Waren- und Lebensmittelproduzenten vernichten große Mengen ihrer Produkte, um dadurch das Angebot zu verringern und eine Senkung der Preise zu verhindern. Diese verrückte Wirtschaft wird in allen Ländern betrieben, so daß die Krise auch eine Weltkrise ist.

Die kapitalistischen Wirtschaftspolitiker aller Staaten halten internationale Konferenzen ab und suchen nach einem Ausweg aus der Krise. Eine allgemeine Abrüstung aller Militärmächte und Zuführung der dadurch ersparten Gelder zur Belebung der Weltwirtschaft würde gewiß eine Linderung der Krise bringen. Aber diese gesunde Maßnahmen lehnen die Kapitalisten ab, ebenso wie sie den Abbau der Zollschranken ablehnen. Daraus ergibt sich die Folge, daß solange diese kapitalistische Wirtschaftsordnung bestehen wird, auch die Krise mit der Arbeitslosigkeit, Not und Elend weiter bestehen werden.

Wollen nun die Arbeitslosen aus diesem heutigen Elend heraus, dann müssen sie vor allem die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigen. Bei dem Kampf um die sozialistische Gesellschaftsordnung darf aber die Arbeiterklasse auf die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterfront niemals vergessen. Die Kapitalisten versuchen mit allen Mitteln diese Einheitsfront des Proletariats zu zerschlagen. Ein Mittel hierzu bildet auch der Faschismus. Durch Großzüchtung desselben glaubt man die Arbeiterschaft unter der Knute weiter niederzuhalten.

Die Krise und die Arbeitslosigkeit ist eine internationale Erscheinung, so wie auch der Kapitalismus international ist. Wenn nun die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft werden soll, dann muß die kapitalistische Wirtschaftsweise ganz energisch bekämpft werden. Dieser Kampf muß international geführt werden, wenn er von Erfolg begleitet sein soll. **Der Nationalismus und Faschismus verwirrt die Köpfe der Indifferenten und schützt den Kapitalismus!** Das muß sich jeder Arbeitslose einprägen. Mit kleinen Unterstützungen ist den Arbeitslosen nicht gedient, wenn dieses System weiter bestehen bleibt, das die Krise verschuldet hat.

Darum verliert das große Ziel nicht aus dem Auge, **die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse vom Joche des Kapitalismus!**

## Wie wird mit den öffentlichen Geldern gewirtschaftet

Bei der letzten Sejmsitzung, kurz vor der Schließung der Session, hat die Mehrheit der Sanacja gehorsamst den Rechnungsabschluß der Regierung für das Budgetjahr 1930/31 bestätigt und der Regierung für die Wirtschaft mit öffentlichen Geldern im genannten Jahr das Absolutorium erteilt. Wie diese Wirtschaft ausgeschaut hat, zeugen folgende Tatsachen, welche durch die oberste Kontrollkammer festgestellt wurden.

Im Jahre 1930/31 hat der Sejm für den Bau von Volksschulen 20 Millionen Zloty bestmmt, damit die Zahl der Kinder, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind, nicht noch weiter anwächst. Die Regierung hat aber anstatt der vom Sejm bestimmten 20 Millionen für die Schulbauten nur 2 Millionen Zloty herausgegeben — das heißt, die Regierung hat an der Schulbildung 18 Millionen Zloty erspart. Die Folge dieser „Ersparnisse" ist diese, daß wir heute in Polen gegen eine halbe Million Kinder, meistens vom Lande, haben, für die in den Volksschulen kein Platz ist und daher als Analphabeten heranwachsen.

Man könnte schließlich auch das verstehen und entschuldigen, wenn die Regierung diese Sparsamkeit auch auf allen anderen Gebieten praktiziert hätte. Aber was sehen wir? In diesem selben Jahre 1930/31 wurde für den Dispositionsfonds des Außenministers 4 Mill., 199 Taus., 997 Zl., 87 Groschen ausgegeben und wie zum Hohn, sage und schreibe, 2 Zloty 13 Groschen erspart! Für den Repräsentationsfonds des Außenministers wurde eine Million Zloty weniger ein Tausend ausgegeben.

In demselben Jahre 1930/31 als an den Volksschulbauten so gespart wurde, gab die Regierung die ansehnliche Summe von 12 Millionen Zloty für den Bau des Institutes für die physische Ertüchtigung in Warschau aus.

Es gab auch Fälle, die nicht anders bezeichnet werden können, als Verschwendung öffentlicher Gelder. So kaufte das Ackerbauministerium beispielsweise im Jahre 1930/31 18 Maschinen zur Herstellung von Zementdachziegeln usw. Diese Maschinen wurden 12 Landkreisämtern zur Verwaltung übergeben. Es zeigte sich aber, daß diese Aemter, mit Ausnahme eines einzigen, diese Maschinien gar nicht gebraucht haben.

Für die Kühlhalle des Heringslagers in Gdynia wurde für Staatsgelder ein Lastauto angekauft. Die oberste Kontrollkammer hat festgestellt, daß dieses Lastauto überhaupt überflüssig war, da es nicht ein einziges Mal benützt wurde. Schließlich war dies nicht das einzige Lastauto, welches im genannten Jahr angekauft wurde. Der Warschauer Wojewode wurde ebenfalls mit einem amtlichen Auto versehen, trotzdem im Budget für diesen Zweck nichts vorgesehen war. Für die Polizei wurden 23 Personenauto, 11 Lastenauto, wovon eins ein Panzerauto war und 21 Motorräder angeschafft. Zum Schlusse muß noch erwähnt werden, daß im Laufe des Jahres 1930/31 die Ausgaben für Pensionen, um die Summe von 50 Millionen Zloty überschritten wurden.

Wie man daraus ersieht, wurde lustig gewirtschaftet. Die Sparsamkeit wurde nur bei dem Bau von Volksschulen angewendet, denn anstatt daß 20 Millionen ausgegeben werden sollten, gab man nicht einmal ganze zwei Millionen für diesen Zweck aus. DenUnaufgeklärten kann man leichte diktatorisch kommandieren.

Die sanatorische Mehrheit hat den Rechnungsbeschluß für das Jahr 1930/31 bestätigt und hat der Regierung das Absolutorium erteilt für die Wirtschaft mit öffentlichen Geldern! **Was sagt aber zu dieser Wirtschaft das Reich? Was sagen die Steuerzahler dazu?**

### Ein tüchtiger Krach genügt

**Josef Sabath, der populärste Richter von Amerika. — In 35 Jahren 35 000 Scheidungen.**

In den Vereinigten Staaten wurde dieser Tage der Geburtstag eines Mannes gefeiert, der sich bei allen geschiedenen Leuten einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Josef Sabath, Scheidungsrichter in Chikago, entscheidet seit 35 Jahren über das Wohl und Wehe der Männer und Frauen, die aus allen Gegenden von Amerika zu ihm kommen, um geschieden zu werden. Keiner seiner Kollgen kann von sich sagn, daß er soviel Scheidungsprozesse durchgeführt hat, wie Sabath; keiner wird auch von den Scheidungslüsternen so überlaufen, wie dieser Richter, der innerhalb von 35 Dienstjahren 35 000 Ehen geschieden hat.

Seine Popularität verdankt er der besonderen Taktik, die er den Parteien gegenüber anwendet.

**Es ist nicht allzu schwer, in Amerika geschieden zu werden;**

aber immerhin müssen recht viele Formalitäten erfüllt werden und überdies fühlt sich jeder Richter verpflichtet, die verfeindeten Gatten zu versöhnen und nichts unversucht zu lassen, um sie von der Scheidungsabsicht abzubringen. Josef Sabath, der jetzt 80 Jahre alt geworden ist, hat seine „Kundschaft", wie er die Parteien nennt, niemals mit weisen Worten und Ratschlägen zu bessern versucht. Er gestand offen seit jeher: „Wenn zwei Gatten zu mir kommen, um sich scheiden zulassen, so genügt mir die Tatsache, daß sie sich bereits gründlich verkracht haben. Ich weiß, daß dem ersten großen Krach immer weitere Auseinandersetzungen folgen, die nie mehr ein Ende nehmen. Wozu soll ich die Leute zu einer schlechten Ehe zwingen? Ich spreche die Scheidung aus und rede nicht von Versöhnung; eine Scheidung ist noch immer besser, als eine schlechte Ehe."

**Sein interessantester Fall.**

Diese Anschauungen waren sehr merkwürdig aus dem Munde eines Mannes anzuhören, der ein Junggeselle geblieben war, es also vorgezogen hatte, keine eigenen Erfahrungen auf dem schwierigen Gebiete der Ehe zu machen. Allerdings führte er bisher immer zu seiner Entschuldigung an, er habe die Ehe in den unangenehmsten Abarten kennengelernt und besitze daher nicht den Mut, „ein Gatte zu werden". Immerhin erwarb er sich wegen seiner kurzen, bestimmten Prozeßführung überall Freunde; man scheut die entferntesten Reisen nicht, um sich nur von ihm scheiden zu lassen.

Befragt über seinen interessantesten Fall, erzählte Sabath von zwei ganz jungen Leuten, die eines Tages bei ihm erschienen, um sich „sofort" scheiden zu lassen.

**Der Gatte war „schon" 21 Jahre alt, kaufmännischer Angestellter und seit drei Monaten verheiratet;**

die Gattin war um zwei Jahre jünger, ebenfalls kaufmännische Angestellte. Sie wies einen schriftlichen Vertrag vor, den sie mit ihrem Manne geschlossen hatte, und aus dem hervorging, daß sie innerhalb von drei Monaten ihren Beruf aufgeben und ein „gutes Leben" führen sollte.

Leider konnte der junge Gatte die damit verbundene Forderung auf Erhöhung seines Gehaltes nicht erreichen. Er bat daher seine Frau, sich noch einige Zeit zu gedulden. Aber davon wollte sie nichts hören. „Ich habe nicht dazu geheiratet, um mich weiter im Büro zu plagen." Sie bestand auf sofortiger Scheidung. Es war das einzige Mal, daß Sabath den Versuch unternahm, einem jungen, sehr verliebten Gatten zu helfen. Er teilte der Klägerin mit, daß er gerne bereit sei, die Scheidung sofort auszusprechen, aber daß sie dann der schuldige Teil sei, da sie die Notlage des Gatten gar nicht berücksichtigen wolle. „Und als schuldiger Teil werden Sie ihn erhalten müssen", meinte er weiter, worauf die Versöhnung innerhalb weniger Augenblicke erfolgte.

## Genosse, Genossin!

**Arbeiter, Arbeiterin! Wo du auch bist, ob im Betrieb, ob auf der Straße, ob bei einer ernsten oder festlichen Veranstaltung, wo du immer mit Arbeitern, Angestellten oder mit schaffenden Menschen zusammenkommst, denke an den Beschluß des Bezirksparteitages, nach welchem jeder Sozialdemokrat in diesem Jahre ein Mitglied für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen hat, denke, daß es noch tausende Arbeitskollegen gibt, die im Besitze der bürgerlichen Presse sind, werbe deshalb auch für dein Blatt, die „Volksstimme".**




**Oberbayern in Neuyork**

Auf immer neue Weise feiern die Amerikaner die Aufhebung der Prohibition. Sie wollen nicht nur bayerisches Bier, sondern wollen es — wie man aus unserem Bilde ersieht — in echt bayerischer Umgebung trinken. Hier werden gerade eifrige Vorbereitungen zu einem urgemütlichen bayerischen Bierrummel getroffen.

## „Wo die Pflicht! ruft"

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.**

Samstag, den 27. Mai 1933, findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die diesjährige

**Jahres-Bezirkskonferenz**

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl der Mandats- und Vorschlagskommission.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Jahreskonferenz.
4. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren.
5. Neuwahl der Bezirksleitung.
6. Referat.
7. Freie Anträge und Anfragen.

Zu der Jahresbezirkskonferenz hat jede Lokalorganisation das Recht auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Delegierten haben ihre Parteilegitimation mitzubringen und sind außerdem mit Mandaten zu versehen. Sämtliche Kulturorganisationen wie Gau der Arbeitergesangvereine, Jugendorganisation, Turnverein, Arbeiter-Abstinenten, Frauensektion, Arbeiter-Kinderfreunde werden ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Parteigenossen, welche als Gäste beiwohnen wollen, müssen sich ebenfalls mit ihrer Parteilegitimation ausweisen.

**Die Bezirksexekutive.**

**Arbeiter-Abstinnenten-Bund, Bielitz.** Am Montag, den 22. Mai l. Js., findet um ½7 Uhr abends, eine Vorstandssitzung im Arbeiterheim statt. Die Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

**Alexanderfeld.** Am Dienstag, den 23. d. Mts. findet um ½8 Uhr abends im Alexanderfelder Arbeiterheim eine außerordentliche Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Vorstandsmitglieder erscheint alle!

**Altbielitz.** Mittwoch, den 24. Mai d. Js., findet um 7 Uhr abends, im Gasthaus des Andreas Schubert die Vorstandssitzung des sozialdemokrat. Wahlvereins „Vorwärts" statt. Vorstandsmitglieder erscheint vollzählig!

**Kinderfreunde-Ausflug** findet am 28. Mai 1933 nach Lobnitz ins Ferienheim statt. Sammelpunkt um 7 Uhr früh beim Arbeiterheim. Abmarsch mit Musik um 7¼ Uhr früh.

# Roter Sport

**Bombenüberraschungen bei den Fußballern! — Jednosc Königshütte unterliegt gegen Eintrachthütte 1:2! — R. K. S. Bismarckhütte und Sila Myslowitz können nur ganz knapp siegen. Vier Oberschlesier in der Ländermannschaft gegen Oesterreich.**

**Jednosc Königshütte. — Naprzod Eintrachthütte 1:2 (1:2)!**

Die Königshütter fielen hier ihrem bodenlosen Leichtsinn zum Opfer. In der ersten Halbzeit gedachten sie zu spielen und nachher alles nachzuholen, doch sie hatten sich verrechnet. Allerdings muß man ihnen zugute halten, daß sie mit reichlich viel Ersatzleuten antraten und die Mannschaft sich daher auch nicht so schnell zusammenfinden konnte. Stoll war an den Erfolgen der Eintrachthütter schuldlos, denn das erste Tor war ein glatter Deckungsfehler und auch den zweiten Erfolg, aus einer Ecke resultierend, konnte er nicht verhindern, da er an der Sicht behindert war. Die Gastgeber verteidigten den knappen Vorsprung auch in der zweiten Halbzeit und brachten so unerwartet 2 Punkte nach Hause. Zirka 600 Zuschauer.

**1. R. K. S. Kattowitz — Naprzod Bittkow 3:2 (1:1).**

Dieses Spiel mußte in er letzten Stunde noch wegen Schwierigkeiten vom Naprzodplatz auf den 06-Platz in Zalenze verlegt werden. Die Gäste bringen eine junge, ruhige Mannschaft ins Feld, die jedoch ein wenig zu lasch und nicht zielbewußt genug ist. Unnütze Dribbeleien bringen sie um so manche gute Posittion. Bei etwas mehr Energie und Durchschlagskraft ist Bittkow ein gefährlicher Gegner. Kattowitz tritt nur mit 10 Mann an und spielt auch so durch, da Ocana und Cuber noch an alten Verletzungen laborieren, doch ist der Angriff des 1. R. K. S. viel wuchtiger und auch das Tempo wird von dieser Mannschaft mehr forciert. Dieses Plus bringt ihnen den knappen Sieg. Allerdings hat der Unparteiische wegen verschiedener Mißstände das Spiel w. o. an Bittkow gegeben.

**R. K. S. Bismarckhütte — Przyszlosc Bielschowitz 3:2 (2:0).**

Bismarckhütte wäre es fast eben so ergangen, wie dem Exmeister Jednosc Königshütte. Nachdem sie nämlich 2:0 führten, dachten sie, die andern Tore kommen von selbst. Doch kurz nach dem Wechsel holt Przyszlosc ein Tor auf. Noch einmal kann R. K. S. den Vorsprung erhöhen, doch bald darauf stellt ein Elfmeter das Endresultat fest. Bismarckhütter technische Ueberlegenheit kommt durch weitere Erfolge nicht mehr zum Ausdruck. Frost verpaßt noch einen Elfer, dann Schluß. Torschützen für R. K. S. Sonntag, Frost und Nemert je eins

**Vorwärts Bismarckhütte — Czarni Neudorf 4:3 (3:0).**

Einen schwer erkämpften Sieg brachten die Bismarckhütter unter Dach und Fach, denn die Gäste spielten reichlich unfair. Vorwärts ist das ganze Spiel hindurch überlegen und kann bis zur Pause mit 3:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel muß der Unparteiische mehrere Strafstöße verhängen, da das Spiel zusehends härter wird. Czarni holt 2 Tore auf, dann kann Vorwärts noch einmal erfolgreich sein und kurz vor Schluß verringert Czarni den Vorsprung auf 4:3. Beide Parteien erhielten einen Elfer zugesprochen, die auch verwandelt wurden. Torschützen für den Sieger: Rychlik 2, Kuroczyk und Fox je eins

**Sila Myslowitz — R. K. S. Jenzior 2:1 (0:1).**

Myslowitz kann sich bei ihrem Mittelläufer Ozimek für den Sieg bedanken, denn die Arbeit, die dieser leistete, war wirklich unbezahlbar. Neben ihm verdient der Jenziorer Tormann höchstes Lob. Unglaublich, was er noch an aussichtslosen Sachen herausfischte. Seinen Namen, Paduch, muß der Bezirk sich für eventuelle Auswahlspiele vormerken. Myslowitz spielt in der 2. Halbzeit nur auf ein Tor, doch können sie dank der fabelhaften Abwehrarbeit des Hüters nur durch Dudzik aufholen, während Kulisch denS iegestreffer hereinbringt.

**Wolnosc Zalenzerhalde — Sila Ober-Lazisk 4:2 (1:1).**

Einen Bombenerfolg brachten die Zalenzer mit nach Hause. Mit einem noch nie gesehenen Elan gehen sie in den Endspurt und bringen es fertig in den letzten 5 Minuten 3 Tore zu schießen. Die Gastgeber sind von Anfang an gleich gut in Fahrt, bringen in der 32. Minute ihren 1. Treffer unter, doch inzwischen haben sich die Gäste auch mit dem kleinen Platz zurecht gefunden und nach 10 Minuten ist der Ausgleich durch Sdebel geschaffen. Nach dem Wechsel ein flottes, aber aufgeregtes Spiel. Schließlich kommt Ober-Lazisk mit 2:1 in Führung und glaubt damit den Sieg sicher zu haben. Die Mannschaft läßt merklich nach. Dadurch kommen die Gäste mehr und mehr auf und in den letzten 5 Minuten landen sie durch Rubin, Grzondziel und Sdebel noch drei Tore, damit den Gastgebern das Nachsehen gebend.

**Handball.**

**Freie Turner Königshütte — Sila Gieschewald 2:0 (0:0).**

Ein Spiel der verpaßten Gelegenheiten. Miserable Stürmerleistungen auf beiden Seiten. Gieschewald ist dauernd überlegen und belagert 40 Minuten das Königshütter Tor. Der Hüter leistet prachtvolle Arbeit und war der einzige lichte Punkt in beiden Mannschaften. Durch die Feldüberlegenheit der Einheimischen wird auch die Deckung leichtsinnig und rückt zu weit auf. So erhält 6 Minuten vor Schluß der Königshütter Rechtsaußen eine Steilvorlage, der Verteidiger kann ihn nicht mehr erreichen und unter brausendem Jubel der Schlachtenbummler sitzt Nummer 1 in den Maschen. Gieschewald ist platt, die Gäste nutzen diese momentane Schwäche aus und bringen 2 Minuten vor dem Schlußpfiff ihren 2. Erfolg unter. Normalerweise hätte Gieschewald das Spiel mit drei Toren Vorsprung gewinnen müssen. Doch die ganze Ausbeute ihres Sturmes, in dem eigentümlicherweise auch Paff mitwirkte, waren 6 Lattenschüsse

**4 Oberschlesier in der Ländermannschaft!**

Wie wir soeben erfahren, wirken am kommenden Sonntag bei dem Europameisterschaftsspiel gegen Oesterreich in Wien 4 Oberschlesier mit. Mit Genugtuung nehmen wir diese Berücksichtigung zur Kenntnis und hoffen, daß unsere Landsleute die in sie gesetzten Erwartungen auch erfüllen mögen. Es sind dies Slowik — 1. R. K. S. Kattowitz, Stoll, Jednosc Königshütte, Kubsda und Komander, beide R. K. S. Bismarckhütte.



## Todesfahrt in den Hafen von Rotterdam

Das Auto wird aus dem Hafenbecken gezogen. — Als ein Auto die Rotterdamer Zugbrücke in voller Fahrt passierte, bemerkte der Fahrer nicht, daß die Brücke gerade aufgezogen wurde. So stürzte der Wagen mit rasender Geschwindigkeit ins Wasser, das an dieser Stelle 12 Meter tief ist. Die beiden Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

# Rundfunk

**Kattowitz.**

**Dienstag, den 23. Mai.** 11.40: Wie Warschau. 15.50: Kinderfunk. 16.25: Wie Warschau. 19.00: Vortrag. 19.15: Mitteilungen und Schallplatten. 19.30: Wie Warschau.

**Warschau.**

**Dienstag, den 23. Mai.** 11.40: Nachrichten. 12.10: Schallplatten. 13.20: Wetter. 15.10: Mitteilungen. 15.35: Bücherfunk. 15.50: Schallplatten. 16.25: Für Lehrer. 16.40: Ueber Gartenbau. 17.00: Philharmonie-Konzert. 18.00: Leichte Musik. 19.00: Allerlei. 19.20: Für Landwirte. 19.30: Musikalischer Vortrag. 19.45: Mitteilungen. 20.00: Orchester- und Violinkonzert. 22.00: Literarischer Vortrag. 22.15: Gesang. 22.45: Schallplatten. 22.55: Nachrichten. 23.00: Tanzmusik.

**Breslau und Gleiwitz.**

**Dienstag, den 23. Mai.** 6.15: Gymnastik: Willy Driske. 6.35: Frühkonzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. In einer Pause: 7.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.10: Schulfunk. Vortrag von Prof. Dr. Max Hippe. 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. 11.30: Wetter. Die Waldstreunutzung. Vortrag. 11.50: Mittag-Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses. 2.05: Schallplatten. 3.40: Kinder-Bastelstunde. 4.10: Schubert-Musik. 4.40: Machen Männer die Geschichte? Bücher, besprochen von Lic. Otto Henning Nebe. 5.00: Nachmittag-Konzert der Breslauer Funk-Kapelle. In einer Pause: 5.30: Landwirtschaftspreise. 6.00: Der Zeitdienst berichtet. 6.25 Breslau: Werke von Henry von Heiseler. 6.25 Gleiwitz: Der Urbanstag in Oberschlesien und seine Entstehung. Vortrag. 6.50: Wetter, Nachrichten, Schlachtviehmarkt. 7.00: Stunde der Nation. 8.00: Die lange Jule. Drama von Carl Hauptmann. 9.00: Nachrichten. 9.10: Volkslieder der Auslandsdeutschen. 10.10: Wetter, Nachrichten, Sport. 10.30: Politische Zeitungsschau. 10.55: Provinz-Theater in Not! Vortrag. 11.10: Spät-Konzert der Sinfonie Orchesters stellungsloser Musiker Hannover.

# Versammlungskalender

**Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.**

**Bezirk Polnisch-Schlesien.**

Am Montag, den 22. Mai, abends um 6 Uhr, findet in Krol.-Huta die fällige Sitzung der Bezirksleitung statt. Alle Vorstandsmitglieder und Gruppenleiter haben bestimmt zu erscheinen.

**D. S. J. P. Nowawies.**

Am Mittwoch, den 24. Mai, Liederabend.
Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" Königshütte.**

**Wanderfahrten im Monat Mai 1933.**

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Bujakow). Abfahrt Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol.-Huta.

**Voranzeige.**

Wir machen schon heut auf die 2tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Bistray (Bielitzer Gebirge) aufmerksam. Nachtfahrt, Abfahrt 3. Juni, abends 8 Uhr.

**Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.**

Touren-Programm:
**25. Mai:** Retia. Führer Fr. Olesch.
**28. Mai:** Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.
Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

**Kattowitz.** (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert. Referent: Kollege Buchwald.

**Königshütte.** (Volkschor Vorwärts.) Obengenannter Verein hält am Freitag, den 26. Mai, abends 7 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, im Vereinszimmer seine fällige Mitgliederversammlung ab. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Schwientochlowitz.** (T. V. „Die Naturfreunde.") Am Mittwoch, den 24. Mai, abends um 7½ Uhr, findet bei Biallas die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu derselben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.